

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 1 (1906)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Im Land herum

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unsere Sonntagschulen.

Motto: Möge jeder sein Scherlein beitragen — — ; dann kommt die Milliarde zustande — — an Wahrheit und Licht!

Peter Altenberg.

In Nr. 9 und 10 unseres Blattes haben wir uns über Sonntagschulen unterhalten. Wir haben von der Notwendigkeit dieser Institutionen gesprochen und wie es für die Proletariermutter geradezu ein Bedürfnis sei, sich der Kinder an einem Sonntagsvormittag zu entledigen. Wir haben auch die schädlichen Einflüsse der Sonntagschulen erwähnt und „Hansli der Sonntagschüler“ war nur ein Beispiel der vielen tausend Kinder, die Sonntag für Sonntag und Jahr für Jahr ihrem Verständnis unbegreifliche Sprüche und Verse auswendig lernen und vor sich hinpappeln müssen. Schon in den Sonntagschulen fängt man an, den Proletarierkindern einzimpfen, daß ein gütiger Herrgott alles weise eingerichtet habe, daß es von je her Arme und Reiche gegeben habe und daß man sich stets dem Willen des Allmächtigen fügen müsse. Und wenn das Proletarierkind in der Schule mit neidischen Blicken einen schönen Apfel oder das dickebärtige Butterbrot eines glücklicheren Mitschülers angehäuft hat, dann will man ihm in der Sonntagschule begreiflich machen, daß dies schlecht war. So werden also Genügsamkeit und Zufriedenheit, die schlimmsten Feinde jeglichen Fortschrittes, auch hier schon dem kleinen Proletarier aufgespofft.

Da wir nun aber einmal die Notwendigkeit von Sonntagschulen anerkennen, wollen wir nicht nur das Bestehende kritisieren, sondern nun auch eine Sonntagschule schildern, wie sie uns als zweckmäßig erscheint und wie wir sie haben möchten.

Selbstredend wird diese neue Schule mit der Kirche in keiner Beziehung stehen. Wir werden von keinem Kind verlangen, daß es zu einem Gott die Hände faltet, an den wir selbst nicht glauben, an den übrigens die meisten Pfarrherren ebensowenig ernstlich glauben.

Vor allen Dingen sollte diese Sonntagschule ein Ort der Freude sein, wo die Kinder so recht natürlich und fröhlich sein dürfen. Es soll hier den Kindern ein Ausruhen von den wöchentlichen Schultagen geboten werden. Darum kein stetiges, stundenlanges Sitzen in Reihe und Glied! im Gegenteil, Gelegenheit zu spielen und zu springen, im Winter in gut geheizten Lokalitäten, bei schöner Jahreszeit draußen in Sonne und frischer Luft!

Als Latilia in sein Dorf zurückgekehrt war, versammelte er die Einwohner um sich und sagte ihnen, er hätte einen Kopf mitgebracht.

„Wo ist der Kopf?“ fragten sie ihn.

„Ich werde ihn Euch zeigen“, versetzte er und verteilte Bethel unter sie: „Das ist der Kopf, den ich mitgebracht habe.“

Gondru tat dasselbe in seinem Dorfe und die Leute riefen im Süden wie im Norden: „Das lassen wir uns gefallen, das sind Köpfe, die man essen kann; wir ziehen sie denen vor, die sich nur dazu eignen, die Wände unserer Hütten zu schmücken.“

(Deutsch von W. Th.)

\* \* \*  
— „Die Schlacht“, sagt Wordsworth, „ist die Tochter Gottes“  
— „Und folglich Christi Schwester“, spottete Byron.

In kleinen Gruppen von 5 und 6 zeigt man den Kleinen den Strubelpeter und erzählt ihnen Märchen. Mit den Größern liest man allerlei unterhaltende und belehrende Bücher und plaudert mit ihnen über alles, was die Jugend interessiert und ihr Freude macht.

Auch der Gesang darf nicht vernachlässigt werden und es muß jemand da sein, der einen Kinderchor leiten und ein Instrument zur Begleitung frischer, fröhlicher Kinderlieder spielen kann.

Kopfhängeret wird es bei uns nicht geben, hier ist die Freude zu Hause und mit Sehnsucht werden die Kinder jeweils den Sonntag erwarten.

Eine Sonntagschule auf ähnlicher Basis ist vor 1 1/4 Jahren vom sozialdemokratischen Frauenverein in Zürich gegründet worden, und es meldete sich recht bald eine stattliche Zahl von Kindern, deren Eltern die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung eingesehen hatten. Nach den ersten paar Monaten schon schwang sich die Schule zu einer ansehnlichen Höhe auf, und es fanden sich auch Leute, die sich für die Sache interessierten und mit Eifer jeden Sonntag auf dem Platz waren, um sich mit den Kleinen abzugeben.

Aber solcher Menschen wurden nach und nach zu wenige. An Kindern, die jeweils kommen wollten, fehlte es nicht, aber es fehlte an Leuten, die die Kinder unterhalten hätten. Nicht mehr konnten, wie zu Anfang, kleine Gruppen gebildet werden, in welchen es möglich war, jedes einzelne Kind zu beaufsichtigen.

Das muß anders werden! Noch zuversichtlich hoffen wir jetzt, da unsere Lehrernot auch bekannt ist, auf einen neuen Zuwachs von weiblichen und männlichen Mitarbeitern aus den Reihen der Proletarier selbst. Gewiß gibt es unter ihnen eine ganze Anzahl von Töchtern und Jünglingen, die gerne an den Bestrebungen der Arbeiterschaft aktiven Anteil nehmen möchten, aber die noch nicht recht wissen, wie und wo anfangen. Gerade dies nun wäre ein Gebiet für sie, wie es kaum ein schöneres und dankbareres gibt!

Dann wird auch diese Sonntagschule des sozialdemokratischen Frauenvereins Zürich so recht zur Blüte kommen und sie wird dann in Dörfchen und Städten in der ganzen Schweiz herum und noch über ihre Grenzen hinaus Nachahmung finden.

Wir wollen uns immer daran erinnern, daß der geeignete Boden für neue Ideen immer bei der Jugend war und bleibt.

Die Arbeit an der Jugend ist sicher nicht die leichteste, aber sie ist die fruchtbarste und darum die notwendigste.

H. B.

## Im Land herum.

500,000 Liter Absinth jährlich werden, laut der Kommission des Großen Rates, im kleinen Kanton Genf getrunken. Rechnet man den Liter zu 1 Fr. 70, so macht das eine Jahresausgabe von 850,000 Fr. für Gift.

Ein sachverständiger Arzt rechnet uns im „Signal de Genève“ die Opfer des Absinths, des „grünen Thee“, vor: 30—35% der in Bel-Air untergebrachten Frärrinnigen und Epileptischen; eine große Zahl

der im Allgemeinen Hospiz versorgten verwaisten Kindern; ein guter Teil der in öffentlichen Krankenhäusern verpflegten Frauen; — und endlich, laut der Stoos'schen Statistik, 35% aller in Gefängnis, Zucht- und Arbeitshaus sitzenden Straflinge.

Alles in allem genommen, kostet der „grüne Thee“ dem kleinen Kanton Genf jährlich 1½—2 Millionen Franken!

Für das Verbot des Absinth-Verkaufs in der Schweiz hat, auf Antrag unseres Genfergenossen Niccolai, die schweizerische sozialdemokratische Partei sich am St. Galler Parteitag (24. März) entschlossen.

Unser schweizer Finanzminister Comte und ein schöner Teil der durch das Unternehmertum finanzierten Zeitungen weibeln für die Schnapsfabrikanten und ihr grünes Produkt im Land herum. Die organisierten Arbeiter aber — denen von diesen selben Zeitungen alle Schritt weit leichter und voller vorgeworfen wird — beweisen sich jetzt als die einzigen, welche die Initiative zum schweizerischen Verbot zu ergreifen den Mut haben.

Die organisierte Arbeiterschaft ist eben die einzige Partei in der Schweiz, welche Ideale zu verteidigen hat und Ziele erstrebt, welche die Mütternheit und die Denkfähigkeit des Volkes erfordern.

Die Enquête über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Neuenburger Uhrenarbeiterinnen hat mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß Arbeiterinnen unter 18 Jahren täglich nicht mehr als Fr. 1.70 bis 2 Fr. Arbeiterinnen über 18 Jahren nur Fr. 2.50 bis 3 Fr. verdienen.

Und dabei darf nicht vergessen werden, daß gerade die Arbeiterinnen der schlechtesten zahlenden Fabriken aus Furcht vor der Rache der Fabrikanten ihre Löhne gar nicht anzugeben wagten.

Da kann keine Wohltätigkeit helfen — da helfen nur mutige Gewerkschaften — und das haben gerade die Uhrenarbeiterinnen des Kantons Neuenburg begriffen. Große Arbeiterinnen-Berufsvereinigungen sind in den letzten zwei Jahren entstanden, namentlich in La Chaux de Fonds und Le Locle, dann aber auch in all den Tälern und Tälchen, in welchen sich namentlich noch die Heimarbeit einnistet.

Sebsthilfe ist die sichere Hilfe.

Ein Rächer seiner „Ehre“ ist der Dienstmann Karl Höfels aus Köln. Seine Frau hatte ein Verhältnis mit einem andern: dem Brauer Jakob Enslin in Emmishofen. Der Ehemann schoß den „Anderen“ nieder durch zwei Schüsse in die Brust und den Rücken. — Das Schwurgericht in Konstanz sprach ihn von der Anklage des versuchten Totschlages frei — weil es, dem Beispiel französischer Schwurgerichte folgend, annahm, daß dem Ehemann ein gewisses Recht zustehe, seine verlegte Ehemanns-Ehre zu rächen. Welche verroste Alnschauung!

Wie, wenn uns Frauen etwa einfallen sollte, unsre „Ehefrauen-Ehre“ zu rächen! Was da Ehemänner zusammengeknallt werden müßten — so viel Augeln gäb's ja gar nicht!

Und dann wäre das auch „eine ganz andre Sach!“ Die Herren Richter würden über solche Schüsse plötzlich ganz anders denken, — s'denkt eben jeder immer an sich selbst. Und wir? Denken wir doch endlich ein ganz klein wenig an uns!

### Werte Genossinnen!

Auf Anregung der Genossin Faas hat der Zentralvorstand beschlossen, den Jahresbericht in der Aprilnummer der „Vorkämpferin“ zu publizieren. Es sollte dadurch allen Genossinnen Gelegenheit geboten werden, die Tätigkeit der Sektionen sowie des Zentralvorstandes zu prüfen, damit allfällige Wünsche oder Abänderungsanträge an der Delegiertenversammlung besprochen werden können.

Genossin Faas hat am 22. März sämtliches Manuskript der Kassa- und Jahresberichte in Empfang genommen, dasselbe aber, trotz Reklamation, bis heute, den 12. April weder uns noch der Druckerei zugestellt.

Länger können wir mit der Herausgabe der „Vorkämpferin“ schon aus Rücksicht auf die Privatabonnenten nicht mehr warten und werden den Jahresbericht den Sektionen später separat zustellen.

Wir ersuchen die Verpätung dieser Nummer aus angeführten Gründen zu entschuldigen. Wir werden in Zukunft für pünktliches Erscheinen der „Vorkämpferin“ besorgt sein.

Der Zentralvorstand.

### In der Welt herum.

#### Rußland.

Die Revolution ist in voller Vorbereitung. Große Massenaktionen sind zwar für den Moment nicht da; aber in der Stille wird außerordentlich gearbeitet. Tagtäglich werden über die russischen Grenzen Waffen und Munition für die Kämpfer der Freiheit eingeschmuggelt. Die Aufklärungsarbeit, die geleistet wird, ist ungeheuer; Flugblätter werden zu Hunderttausenden verteilt und die Leseunkundigen kleinen Gruppen von Leseunkundigen vor.

Mehr aber, als alle Agitation der Revolutionäre wirken die Handlungen der heuchlerisch fortwährend „Reformen vorbereitenden“ Regierung.

Die folgenden Zahlen kennzeichnen die angeblich liberalen Tendenzen der jetzigen russischen Regierung am besten. In Petersburg wurden innerhalb vier Tagen 228 Verhaftungen vom Department der politischen Polizei vorgenommen; außerdem noch 46 Haussuchungen. Ferner wurden 86 Personen aus Petersburg ausgewiesen, 32 Personen nach Sibirien geschickt; 8 Arbeiterrestaurationen geschlossen; 4 Bureaus für Arbeitslose zugemacht und 4 Druckereien geschlossen.

Das alles in einer einzigen Stadt innerst vier Tagen!

Über 2000 Angeklagte wurden der jüngsten Meutereien wegen unter strengstem Ausschluß der Deffensichtkeit, ohne Verteidiger, vom Kriegsgericht abgeurteilt. Die Angeklagten sind in fünf Kategorien eingeteilt; in der ersten Kategorie, wo die Verurteilung unbedingt die Todestrafe in sich schließt, befanden sich nahezu 200 Angeklagte. Begnadigung und Appellation waren ausgeschlossen.

Züngst fanden im ganzen großen russischen Reich die Duma-Wahlen statt. Wie dabei verfahren wurde, wird einem deutlich, wenn man vernimmt, daß in einer Stadt, wie Moskau, der Generalgouverneur den Befehl erteilt hat, alle Redner, welche sich in den Wahlversammlungen der Regierung feindlich zeigen, ins Gefängnis zu werfen oder zu 500 Rubeln Buße zu verurteilen.